

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.06.2018 / 10:00 Uhr

### *Die Hoffnung Israels*

von Pastor Wolfgang Wegert ©

---

Predigttext: Apostelgeschichte 28,11-27

Paulus und seine Reisegefährten waren auf dem Weg von Malta nach Rom. Mit dem Schiff ging es bis nach Puteoli, wo sie eine kleine Gemeinde fanden. Nach sieben Tagen mit geistlicher Gemeinschaft mit den Christen dort ging die Reise zu Fuß weiter – noch circa 60 km bis nach Rom.

#### **I. DIE GEMEINDE – EINE WELTWEITE FAMILIE (V. 15)**

„Und von dort (Rom) kamen uns die Brüder, als sie von uns gehört hatten, entgegen bis nach Forum Appii und Tres Tabernae. Als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste Mut“ (V. 15).

Es gab in Italien also schon Christen, ehe der Apostel dieses Land betrat. Es waren zu Pfingsten ja auch Römer in Jerusalem anwesend gewesen, die die mächtige Predigt des Petrus gehört hatten (Apostelgeschichte 2,10). Unter den 3000 Neubekehrten waren vermutlich auch etliche Römer, die dann das Evangelium mit in die römische Hauptstadt brachten.

Auf welche Weise die Christengemeinde in Rom auch entstanden war – eines ist klar: Gott hatte nicht nur einen einzigen Mann, sondern Er hatte außer dem Apostel auch noch andere, die Er einsetzte, um die frohe Botschaft zu verbreiten. Paulus war zwar die Speerspitze der christlichen Bewegung, Gott war aber nicht von ihm abhängig.

Der Allmächtige goss Seinen Heiligen Geist in Tausende von Herzen aus, sodass das Evangelium wie eine Flut über das römische Empire kam. So war es schon in Rom, bevor Paulus dort ankam. Gott hat viele Wege und viele namenlose Christen, mit denen Er Sein Reich baut. Wenn Seine Diener auch versagen sollten, verfügt Er dennoch über ein Heer geisterfüllter Zeugen und sendet sie dahin, wohin Er will. Beim Aufbau Seines Reiches kommt Gott nie in Verlegenheit!

Und wie köstlich: Als Paulus nach Rom kam, kam er nicht in die Fremde, sondern zu seiner Familie – der weltweiten Familie der Kinder Gottes.

Dasselbe erlebten wir als Arche-Pastoren oft auf unseren Missionsreisen. Wo immer wir auch hinkamen – überall waren wir zu Hause, überall trafen wir Gotteskinder – im afrikanischen Busch ebenso wie in Sibirien. Wir sahen diese Geschwister zum ersten Mal in unserem Leben, aber wir waren von der ersten Sekunde an mit ihnen so verbunden, als ob wir sie schon seit Jahrzehnten gekannt hätten. In ihren Herzen wohnte nämlich derselbe Jesus wie in unseren.

Kein Wunder also, dass wir lesen: „Als Paulus sie (die Entgegenkommenden aus Rom) sah, dankte er Gott und fasste Mut.“

Circa drei Jahre zuvor hatte er ihnen schon den großartigen Römerbrief geschrieben, in dem er sie innig bat, für ihn und seine

schweren Dienste zu beten (Römer 15, 30-32). Und auch er betete für sie und schrieb ihnen: „*Gott ist mein Zeuge, ... dass ich ohne Unterlass euer gedenke*<sup>10</sup> *und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's wohl einmal fügen möchte durch Gottes Willen, dass ich zu euch komme*“ (Römer 1,9-10).

Und nun lagen sie sich vor den Toren Roms in den Armen. Welch eine Freude nach einer so langen und lebensbedrohlichen Reise! Ja, Paulus dankte dem Herrn und fasste Mut! Und auch wir dürfen Mut fassen, denn Jesus hat Seine Gemeinde auf der ganzen Welt. Und auch da, wo sie noch nicht ist, wird sie bald sein. Das Evangelium wird gepredigt werden – nicht nur in Rom, sondern bis an die Enden der Erde (Matthäus 24,14).

## II. CHRISTUS –

### DIE HOFFNUNG ISRAELS (V. 16-20)

Gleich drei Tage nach der Ankunft in Rom wurde Paulus aktiv. Und wen hatte er als Erstes auf seinem Herzen? Seine jüdischen Volksgenossen. Er rief die Leitungen der römischen Synagogen zu sich in seine Mietwohnung und sagte ihnen: „*Aus diesem Grund also habe ich euch rufen lassen, um euch zu sehen und mit euch zu sprechen; denn um der Hoffnung Israels willen trage ich diese Kette!*“ (Apostelgeschichte 28,20).

Paulus wollte mit den Obersten der Juden in Rom über die „Hoffnung Israels“ sprechen. Er liebte sein Volk und hatte seinetwegen große Traurigkeit und unablässigen Schmerz, sodass er schrieb: „*Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch*“ (Römer 9,3). Und auch: „*Brüder, der Wunsch meines Herzens und mein Flehen zu Gott für Israel ist, dass sie gerettet werden*“ (Römer 10,1).

Darum wandte er sich – wie so oft – zuallererst an die Juden. Sie hatten Vorrang für ihn – und das sollten sie auch in unseren Herzen haben. Darum wollte er mit ihnen über die „Hoffnung Israels“ reden. Diese lag nicht in der Befreiung Israels von den Römern, und sie liegt auch heute nicht in politischen Lösungen. Die Hoffnung Israels ist nicht ihre schlagkräftige Armee oder starke Verbündete. Sie ist Jesus Christus, der

Messias. Über Ihn wollte Paulus mit den Juden in Rom reden, bevor er irgendetwas anderes unternahm.

Denn wegen dieser Hoffnung, wegen der Botschaft von Christus, befand sich Paulus in Ketten, an einen Soldaten gefesselt im permanenten Hausarrest. Aber das sollte ihm kein Hindernis sein, seine eigenen Volksgenossen als Erstes zu erreichen.

## III. EIN LEIDENSCHAFTLICHER DIENST UND ZWEI REAKTIONEN (V. 21-24)

Und siehe da, die Obersten der Juden waren bereit, Paulus zuzuhören. Sie verabredeten mit ihm einen weiteren Termin und wollten gern seine Ansichten näher kennenlernen. Sie sagten noch: „*Von dieser Sekte ist uns bekannt, dass ihr überall widersprochen wird!*“ (V. 22). So ist es bis heute. Der christliche Glaube ist der, den man auf der ganzen Welt für den schlechtesten hält. Mit allen Religionen, die es auf dieser Welt gibt, versucht man sich zu arrangieren. Aber dem bibeltreuen Christentum wird bis heute stets und überall widersprochen.

Umso erfreulicher war, dass die Juden in Rom sich mit Paulus treffen wollten, um mehr vom Evangelium zu hören. Und so lesen wir in Vers 23: „*Diesen legte er vom Morgen bis zum Abend in einem ausführlichen Zeugnis das Reich Gottes dar und suchte sie zu überzeugen von dem, was Jesus betrifft, ausgehend von dem Gesetz Moses und von den Propheten.*“

**Vom Morgen bis zum Abend** – angekettet an einen Soldaten, ging Paulus durch das ganze Alte Testament, durch das Gesetz Moses und durch die Propheten und zeigte ihnen Jesus und wie sich in Ihm alle Schrift erfüllt hatte. Und mit welcher Leidenschaft Paulus das tat! Er **legte aus**, gab **ausführlich Zeugnis** und **suchte zu überzeugen**. Die Botschaft war: Der Messias, auf den ihr wartet, der ist da! Jesus Christus ist die Hoffnung Israels!

Und **das Ergebnis**? „*Die einen ließen sich von dem überzeugen, was er sagte, die anderen aber blieben ungläubig*“ (V. 24). So ist das bis heute.

#### IV. EIN SCHOCKIERENDES SCHLUSSWORT (V. 25-27)

Warum das so ist, erklären die Worte Simeons, der das neugeborene Jesuskind auf dem Arm hatte und sprach: „*Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird*“ (Lukas 2,34).

An Christus scheiden sich die Geister. Darum richtete Paulus am Ende eines langen Tages ein Schlusswort an die Starrsinnigen und erinnerte sie an Jesaja, dessen Zunge ein Engel mit feuriger Kohle gereinigt hatte. Und als Jesaja rief: „*Hier bin ich, sende mich*“ (Jesaja 6,8), sandte Gott ihn zum Volk Israel, zu dem er sprechen sollte: „*Ihr hört immerfort und versteht nicht, seht immerzu und erkennt nicht!*“<sup>10</sup> *Mache das Herz dieses Volkes unempänglich und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört und damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und Heilung findet!*“ (V. 9-10).

Israel war damals so halsstarrig, dass es die liebende Einladung Gottes brutal verwarf und sich von Ihm abwandte. Und wie war Gottes Antwort darauf? „Überlegt es euch doch noch mal! Ihr könnt euch jederzeit besinnen, und Ich werde euch annehmen, wann immer ihr wollt“? Nein, die Antwort lautete: „*Mache das Herz dieses Volkes unempänglich, ... damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und Heilung findet!*“ Die Tür war zu!

Nicht nur Paulus, sondern auch Jesus kamen auf diesen Sachverhalt zu sprechen. Auf die Frage, warum Er denn in Gleichnissen zu den Jüngern redete, antwortete der Herr: „*Es wird an ihnen (den Nichtverstehenden) die Weissagung des Jesaja erfüllt, welche lautet: ‚Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr sehen und nicht erkennen!‘*<sup>15</sup> ... *damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen*

*und sich bekehren und ich sie heile.*“ (Matthäus 13,14-15).

Ein anderes Mal tat Jesus viele Zeichen, und trotzdem glaubten die Menschen nicht an Ihn. Warum nicht? Jesu Antwort war wiederum das Jesaja-Zitat: „*Gott hat ihre Augen verblindet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht mit den Augen sehen, noch mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile*“ (Johannes 12,40).

Sie konnten nicht glauben, weil sie sich grundsätzlich für Jesus verschlossen hatten **und Gott daraufhin sie verschloss**. Sie verstockten sich, und dann waren sie verstockt. Sie verhärteten sich, und dann waren sie verhärtet. Ihre Verblendung war bereits Gottes vollzogenes Gericht an ihnen. Darum sagte Jesus: „*Wer nicht an den Sohn Gottes glaubt, der*“ wird nicht, sondern der „*ist schon gerichtet*“ (Johannes 3,18). Dass du nicht glaubst, das ist bereits Ausdruck von Gottes Gericht über dich.

Darum Jesus weiter: „*Darin aber besteht das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht*“ (V. 19). Der Grund für unsere Verstocktheit Christus gegenüber ist also das Gericht Gottes. **Und wenn der Allmächtige nicht in Gnade zu uns kommt und diese Halsstarrigkeit gegen Jesus wegnimmt, bleiben wir alle verloren.**

Aber weil Gott nicht nur Gerechtigkeit walten lässt, sondern Er auch gnädig ist, wem Er gnädig sein möchte (Römer 9,15), darum nimmt Er einigen die Decke der Verstockung ab, während alle anderen in ihrem gerechten Verblendungszustand bleiben. Deshalb heißt es in unserem Text: „*Die einen ließen sich von dem überzeugen, was Paulus sagte, die anderen aber blieben ungläubig*“ (Apostelgeschichte 28,24).

Darum, mein Freund, verwirf Jesus nicht, damit deine Hartherzigkeit sich nicht als Gericht Gottes erweist und du für immer verlorengest! Gott erbarme sich deiner! Und diese Not hatte Paulus auch für seine jüdischen Hörer! Amen.

## Teil 2

# Das Heil Gottes für Juden und Heiden

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

---

Predigttext: Apostelgeschichte 28, 28-31

### I. DAS HEIL GOTTES KOMMT ZU DEN HEIDEN (V. 28-30)

Er sah, dass sich ein Teil seiner Diskutanten Gottes Verstockungsgericht zuzog und rief ihnen beim Auseinandergehen noch zu: „*So sollt ihr nun wissen, dass das Heil Gottes zu den Heiden gesandt ist; und sie werden auch hören!*“ (Apostelgeschichte 28,28).

Paulus erkannte, dass mit der ablehnenden Verbohrtheit eines Teils von Israel eine besondere Heilszeit für die Heiden angebrochen war. Diesbezüglich hatte er schon im Römerbrief geschrieben: „*Israel ist zum Teil Verstockung widerfahren, bis die Vollzahl der Heiden eingegangen ist*“ (Römer 11,25). Mit diesen Worten spricht Paulus etwas ganz Kostbares aus:

#### a) Verstockung nur zum Teil

Er sagte, dass Israel **zum Teil** Verstockung widerfahren würde – nicht ganz Israel. Dort im römischen Etablissement lehnten nicht alle das Evangelium ab, sondern wir lesen: „*Die einen ließen sich von dem überzeugen, was er sagte, die anderen aber blieben ungläubig*“ (Apostelgeschichte 28,24).

Das entsprach genau dem, was Paulus im Römerbrief schon ausgeführt hatte, dass nämlich die Verwerfung nur auf einen Teil Israels zutraf: „*Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, dass sie nicht sehen, und Ohren, dass sie nicht hören*“ (Römer 11,8). Damit hat Gott aber nicht Sein gesamtes Volk verstoßen, sondern es hat zu allen Zeiten in Israel einen sogenannten **Überrest** gegeben, den der Herr im Glauben erhalten und für immer bewahrt hat.

Paulus im Römerbrief wörtlich: „*So ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest vorhanden aufgrund der Gnadenwahl*“ (Römer 11,5).

Da ist also einerseits Verstockung und andererseits eine Gnadenwahl in Israel. Und die Gnadenwahl sind die christusgläubigen Juden, die durch Gottes auswählende Gnade nicht „Nein“, sondern „Ja“ gesagt und Jesus als ihren Messias angenommen haben.

Diese **Zweiteilung** unter den Juden stellt Paulus anhand der Geschichte des abgefallenen Israels zur Zeit des Propheten Elia dar, der geklagt hatte: „*Ich bin allein übrig geblieben*“ (Römer 11,3). Er dachte, dass ganz Israel abgefallen und nur er allein noch treu geblieben war.

Gott aber hatte ihm geantwortet, dass noch 7000 da waren, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hatten (V. 4). Und so, wie diese 7000 übrig geblieben waren, hat der Herr immer einen „Überrest“ in Israel gehabt und wird ihn immer haben – nämlich die, die an Christus glauben und Errettung finden. Somit ist wahr: „*Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor ersehen hat!*“ (V. 2).

Gott ist treu und kann Sein Wort ja nicht brechen! Und so gibt es auch in unserer Zeit eine große Zahl von messianisch gläubigen Juden. Sie sind neutestamentlichen Glaubens mit jüdischer Herkunft und aufgrund der Auswahl Gottes ein köstlicher „Überrest“ der Gnade unter den Juden auf der Welt.

#### b) Verstockung nur so lange, bis die Vollzahl der Heiden errettet ist

Zweitens dauert die Verstockung nur so lange, bis die Vollzahl der Heiden errettet ist.

Da kommt jetzt etwas Wunderbares hinein! Wenn nämlich die Zahl der Menschen, die Gott aus den Heiden berufen hat, voll eingegangen ist, ist die Zeit der jüdischen Verstockung vorbei und ganz Israel wird gerettet werden – nicht mehr nur zum Teil, sondern ganz. *„Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Vollzahl der Heiden zum Heil gelangt ist; <sup>26</sup> und dann wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob“ (Römer 11,25-26).*

Das heißt, Israel als Nation wird eine nie dagewesene Erweckung erleben, eine Volksbekehrung hin zu Christus, die alle Juden erfassen wird. Kein anderes Volk auf der Erde hat je eine solche Heilzusage erhalten. Daran erkennen wir, dass gegen Ende der Zeit der christliche Glaube nicht aufhören, sondern vielmehr triumphieren wird. Was wir menschlich gesehen heute kaum für möglich halten, wird geschehen. Die Bibel ist voller Verheißungen und voll von großer Hoffnung. Sie ermutigt uns, gerade dann, wenn es dunkel ist, Großes von Gott zu erwarten.

In seiner Wohnung in Rom unter Hausarrest erlebte Paulus einen der Wendepunkte im Plan der göttlichen Heilsgeschichte – einige aus dem römischen Judentum glaubten dem Evangelium, wie ein Überrest, ein großer Teil aber wandte sich empört von Christus ab, sodass es heißt: *„Und die Juden gingen weg und hatten viel Wortwechsel miteinander“ (Apostelgeschichte 28,29).* Er hatte ihnen also gerade zu Recht gesagt: *„So sollt ihr nun wissen, dass das Heil Gottes zu den Heiden gesandt ist; und sie werden auch hören!“ (V. 28).*

## II. EIN ENDE OHNE ENDE (V. 30-31)

Der Apostel zog die heilsgeschichtliche Konsequenz: *„Paulus aber blieb zwei Jahre in einer eigenen Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen; <sup>31</sup> und er*

*verkündigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit aller Freimütigkeit und ungehindert“ (V. 30-31).*

Wir wissen nicht, wie der Prozess weiterging und ob Paulus nochmals freikam. Aber das wissen wir: An dieser Stelle ist die Apostelgeschichte noch nicht zu Ende. Darum hat Lukas ihr auch kein richtiges Ende gegeben, sondern er beendete die Apostelgeschichte mit einem Doppelpunkt.

Es braucht keine Großevangelisationen, so gut wie diese auch sein können. Gott kann auch eine kleine Wohnung mit einem gebundenen Prediger zur Drehscheibe des Evangeliums für die ganze Welt machen. Denn von hier aus ging die Weltmission weiter – bis zum heutigen Tage.

Denken wir nur an **Onesimus**. Er war ein entlaufener Sklave bei einem reichen Mann namens Philemon, der Christ war. Irgendwie stieß der zum Straßenzungen heruntergekommene Onesimus auf die Verkündigung des Paulus in seiner Mietwohnung. Er wurde errettet und kehrte nach Kolossä zu seinem Chef zurück.

Auch lesen wir im Brief an die Philipper, den Paulus ebenfalls aus Rom schrieb: *„Es grüßen euch alle Heiligen, besonders aber die aus dem Haus des Kaisers“ (Philipper 4,22).* Damit sind die aus des Kaisers Kaserne gemeint. Es war ja immer ein Wachsoldat an der Seite des Paulus – Tag und Nacht. Und der „arme“ Kerl musste alle Predigten, alle Gespräche, alle Gebete miterleben. Da hat sich so manch ein Soldat aus dem Anwesen des Kaisers bekehrt, sodass dort inzwischen viele Heilige waren.

Ja, Paulus *„verkündigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit aller Freimütigkeit und ungehindert.“* Und so nahm die Apostelgeschichte bis heute ihren Lauf. Soll Gott auch durch dich heute Seine Apostelgeschichte weiterschreiben? Ich will für dich beten. Amen!